

Arkæologi i Slesvig
Archäologie in Schleswig

19 · 2022

Symposium Christianslyst
17.–18.6.2022

Kolofon / Impressum

Arkæologi i Slesvig / Archäologie in Schleswig 19 · 2022

Redaktion og udgivelse / Redaktion und Herausgabe

Stefanie Kloöß, Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein, stefanie.klooss@alsh.landsh.de

Pernille Kruse, Museum Sønderjylland-Arkæologi Haderslev, pekr@msj.dk

Ingo Lütjens, Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein, ingo.luetjens@alsh.landsh.de

Lilian Matthes, Museum Sønderjylland-Arkæologi Haderslev, lima@msj.dk

Mette Nissen, Museum Sønderjylland-Arkæologi Haderslev, meni@msj.dk

Ralf Opitz, Christian-Albrechts-Universität Kiel, r.opitz@ufg.uni-kiel.de

Tobias Schade, Eberhard Karls Universität Tübingen, tobias.schade@uni-tuebingen.de

Trykt med støtte fra / Gedruckt mit Unterstützung von

Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein (ALSH)

Omslag, grafisk design og opsætning / Umschlag, Layout und grafische Gestaltung

Ralf Opitz, Christian-Albrechts-Universität Kiel, r.opitz@ufg.uni-kiel.de

Omslagfoto / Umschlagfoto

Lilian Matthes, MSJ

Tryk / Druck

Wachholtz Verlag GmbH, Kiel/Hamburg, 2023

ISSN 0909-0533 | ISBN 978-87-87584-39-5

Copyright

Ophavsretten til artikler (inklusive ophavsretten til indsendte og accepterede manuskripter), der er publiceret i AIS før d. 1. januar 2023 er ejet af de respektive forfattere. Disse artikler er ikke licenseret med Creative Commons. Artiklerne må downloades, og der må linkes til dem, men de må ikke deles og redistribueres uden tilladelse af forfatterne.

Ophavsretten til artikler publiceret efter den 1. januar 2023 er ejet af de respektive forfattere. Artiklerne er licenseret med Creative-Commons-licensen CC-BY-NC-SA, der giver ret til at kopiere og videredistribuere artiklerne i ethvert medie eller format, samt bruge artiklerne til ikke-kommercielle formål, forudsat at brugerne krediterer forfatterne.

Das Urheberrecht für Artikel (einschließlich des Urheberrechts für eingereichte und angenommene Manuskripte), die vor dem 1. Januar 2023 in AIS veröffentlicht wurden, liegt bei den jeweiligen Autoren. Diese Artikel sind nicht unter Creative Commons lizenziert. Die Artikel dürfen heruntergeladen und verlinkt- aber ohne Genehmigung der Autoren nicht geteilt oder weiterverbreitet werden.

Das Urheberrecht für Artikel, die nach dem 1. Januar 2023 veröffentlicht sind, liegt bei den jeweiligen Autoren. Die Artikel sind unter der Creative-Commons-Lizenz CC-BY-NC-SA lizenziert, die das Recht einräumt, die Artikel in jedem Medium oder Format zu kopieren und weiterzuverbreiten sowie die Artikel für nicht kommerzielle Zwecke zu verwenden, sofern die Nutzer die Autoren benennen und zitieren.

Indhold/Inhalt

<i>Silja Arnfridardottir Christensen og Simone Nørgaard Mehlsen</i> Korn og arkitektur. Overgangen mellem sten- og bronzealderen ved Revsinggård II . . .	19
<i>Christoph Unglaub, Stefanie Klooß und Ruth Blankenfeldt</i> Ein eisenzeitlicher Hofplatz mit erhaltener nutzungszeitlicher Laufoberfläche in einem Dünenal auf der Insel Amrum (Nebel LA 431)	43
<i>Ruth Blankenfeldt, Stefanie Klooß, Hanna Hadler, Bente Sven Majchczack, Dennis Wilken und Dirk Bienen-Scholt</i> Versunkene Landschaften im Nordfriesischen Watt – Das aktuelle RUNGHOLT-Projekt zur Erforschung von Kulturspuren	59
<i>Martin Egelund Poulsen</i> Halvvejgård og Kongeengen – to nyundersøgte lokaliteter med hustomter fra senneolitikum og ældre bronzealder ved Vejen i Sydjylland. Foreløbige betragtninger . . .	75
<i>Stefanie Schaefer-Di Maida</i> Der Fundplatz von Mang de Bargaen – Ein bronzezeitliches Gräberfeld in Schleswig-Holstein.	97
<i>Ingo Lütjens</i> Auswirkungen der »Verursacherarchäologie« auf den Kenntnisstand zu eisenzeitlichen Siedlungen in Schleswig-Holstein	117
<i>Solveig Ketelsen</i> Die Siedlungsstruktur auf Als in der älteren Eisenzeit.	133
<i>Anna Egelund Poulsen og Helene Agerskov Rose</i> Aarupgaard tuegravplads gennem 75 år	155
<i>Almut Fichte</i> Geheimnisvolle Gräben am Nübeler Noor.	167

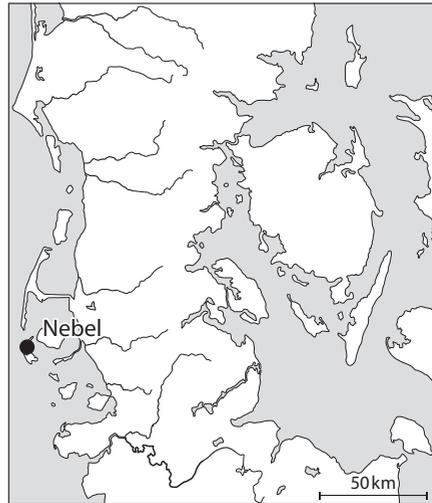
<i>Ringo Klooß</i> Kurzbericht über die Ausgrabung des kaiser- bis völkerwanderungszeitlichen und wikingerzeitlichen Siedlungsplatzes Hörup LA 28, Kreis Schleswig-Flensburg	185
<i>Tobias Torfing</i> Nye fund af »La Tène«-sværd i Sydvestjylland	193
<i>Daniel Zwick</i> Schiffswracks im schleswig-holsteinischen Wattenmeer: Zum Stand der aktuellen Forschung	207
<i>Jutta Kneisel</i> Illuminiertes Bornhöved – eine außergewöhnliche Hügelkonstruktion der Bronzezeit	223
<i>Anders Hartvig</i> Detektorafsøgning ved Petersborg	241
<i>Eric Müller</i> Eine Siedlungskammer der späten Römischen Kaiser- und Völkerwanderungszeit von Flintbek, Kreis Rendsburg-Eckernförde.	255
<i>Silke Eisenschmidt</i> Højhave – ein reich ausgestattetes Frauengrab der jüngeren Wikingerzeit bei Hadersleben	273
<i>Valerie Palmowski, Tobias Schade und Moritz Mennenga</i> Untersuchungen zum ländlichen Raum der Wikingerzeit. Ein neuer Fundplatz bei Bohnert (Gem. Kosel)	295
<i>Lars Grundvad</i> Fæstedskatten – oprindelsen	313
<i>Christina Berg</i> Udgravningen i Perlegade og Sønderborgs historie i middelalderen	331
<i>Mads Leen Jensen</i> Den sidste urnegrav fra Tombølgård – en jernaldergrav med træskrin og en bronzealder celt.	345
<i>Forfattere/Autor:innen</i>	365
<i>Index årgange/Jahrgänge 1991–2020</i>	369

Ein eisenzeitlicher Hofplatz mit erhaltener nutzungszeitlicher Lauf- oberfläche in einem Dünenental auf der Insel Amrum (Nebel LA 431)

Christoph Unglaub, Stefanie Kloöß und Ruth Blankenfeldt

Abstract

The western part of the North Frisian island of Amrum is characterized by a wide area of sand dunes. Beneath the dunes the old geest landscape with prehistoric settlement sites and burial grounds is preserved. At the wind exposed site Nebel LA 431 near the duck decoy Meer-am uncovered structures were documented and small exploratory excavations were carried out between 2020 and 2022. Using modern methods, a farmstead of the late pre-Roman Iron Age/early Roman Imperial Period is being investigated here. Several settlement sites had already been documented by Hans Hingst in the 1960s and 1970s in the nearby surroundings. The former occupation layer of the settlement is characterized by extensive stone pavements. These are partly covered by a massive cultural layer containing burnt clay, marine clay, charcoal, and numerous pottery sherds. In addition to a courtyard pavement preserved over an area of about 25 m², in which a large pit and a fireplace are embedded, it was possible to document at least two so-called manure gutters, carefully set out of stones and representing the longitudinal central passage in the livestock barn section of the longhouse. Several oval



*Abb. 1. Karte zur Verortung des Fundplatzes.
Fig. 1. Map showing the location of the site.*

hearths, paved and partly covered with a clay mantle, indicate the living part of the house. Intensive traces of fire in the living quarters suggest that this part of the house had to be renewed at least once and that several settlement phases presumably overlap here. Furthermore, an old soil with Neolithic flint artifacts beneath the Iron Age settlement layer indicates older settlement phases.

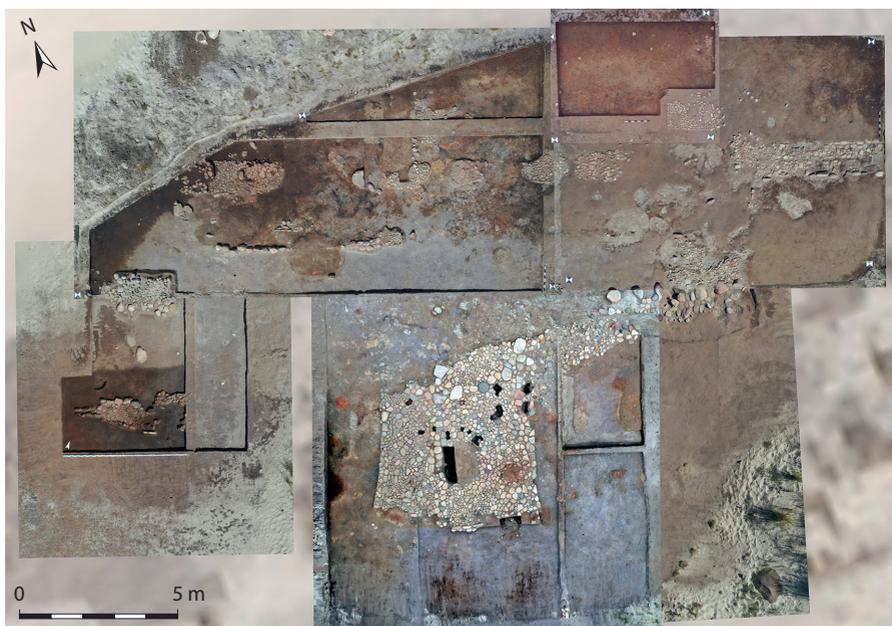


Abb. 2. Übersichtsplan der Grabungsstelle aus georeferenzierten Drohnensfotos.
 Fig. 2. General plan of the excavation site from geo-referenced drone photos (photos: L. Hermannsen, ALSH; plan: Ch. Unglaub).

Einleitung

Der Düngürtel auf der Westseite der nordfriesischen Insel Amrum (Abb. 1), der heute unter Naturschutz steht und fast die Hälfte der Inselbreite einnimmt, hat sich in jüngerer Zeit, mutmaßlich seit dem Mittelalter, gebildet. Sanddünen überlagern so die saaleiszeitliche Geestlandschaft und damit auch vor- und frühgeschichtliche Siedlungsspuren und Begräbnisplätze, die unter der Sandbedeckung außerhalb moderner landwirtschaftlicher Nutzflächen hervorragend konserviert sein können.

2016 meldete der ehrenamtliche Vertrauensmann für Kulturdenkmale der Insel Amrum Jens Quedens in einem

Dünental freigewehrte Kulturschichtbereiche mit Brandlehm, Holzkohle und Keramikscherben. Bei einer erneuten Besichtigung der Fundstelle Nebel LA 431 im Februar 2020 durch Mitarbeiter des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein fiel auch eine Ansammlung von Steinen auf, die beim weiteren Freilegen ein streifenförmiges Steinpflaster aus faustgroßen Steinen erkennen ließ. Die Fundstelle liegt zwischen den Orten Nebel und Norddorf nahe des touristischen Ausflugszieles ›Vogelkoje Meeram‹ direkt an einem der durch den breiten Düngürtel führenden Bohlenwege der Insel. Es war deutlich erkennbar, dass zahlreiche Steine bereits durch Spaziergänger aus

dem eisenzeitlichen Kontext entnommen worden waren. Daher entschloss man sich zu einer größeren flächigen Freilegung und Dokumentation der durch Winderosion und unbedachten menschlichen Zugriff gefährdeten Fundstelle.

Seit 2020 fanden auf einer Fläche von etwa 300 m² drei kleine Ausgrabungskampagnen durch das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) und ehrenamtlichen Helfern statt (Abb. 2).

Forschungsgeschichte

Bereits in den 1960–1970er Jahren legte Hans Hingst, damals Landesamt für Vor- und Frühgeschichte Schleswig-Holstein, mehrere eisenzeitliche Siedlungsplätze in der Umgebung der ›Vogelkoje Meeram‹ frei (HINGST 1971, 123–124; 1974, 178–179). Diese Untersuchungen waren nur durch kontinuierliche, aufmerksame Beobachtungen in den Dünen-tälern, durchgeführt von den Einwohnern Gisela und Frits Rüth, und durch die Mitarbeit freiwilliger Helfer möglich. Darüber hinaus ist in unmittelbarer Nähe der Fundplätze ein jungsteinzeitliches Megalithgrab (Nebel LA 212) erhalten, das von Albert Bantelmann und Karl Kersten im Jahr 1952 untersucht wurde.

HINGST (1987 a, 80–95) hatte in dem Dünengebiet die Überreste von mindestens sechs Langhäusern der vorrömischen Eisenzeit in Abständen von etwa 120 m bis 250 m zueinander beobachtet (Nebel LA 289, LA 350, LA 351, LA 360, LA 365). Die neu entdeckte Fundstelle Nebel LA 431 ist in eine ähnliche Zeitstellung zu datieren und liegt etwa 100 m östlich des bisher am weitesten im Osten verzeichneten eisenzeitlichen

Wohnstallhauses Nebel LA 360, dessen Pflasterungen direkt neben einer heute zu besichtigenden Hausrekonstruktion noch erhalten sind.

Steinpflaster

Die augenfälligste Befundgattung auf dem Fundplatz Nebel LA 431 besteht aus einer Vielzahl sorgfältig gesetzter Steinpflaster. Dazu gehören lange streifenförmige Setzungen, kleinere rundovale sowie rechteckige Befunde und ein großflächiges rechteckiges Pflaster.

Charakteristische, langrechteckige Steinpflaster sind von Hingst als ›Mistgänge‹ bezeichnet worden. Es ist gut nachvollziehbar, dass diese Befunde den Stallteil der Langhäuser markieren, in deren Längsachse sie mittig verlaufen. Auf der Fundstelle Nebel LA 431 wurden bisher zwei solcher ›Mistgänge‹ dokumentiert.

Ein lediglich 2,3 m lang erhaltener Befund (Befund 1) besteht aus faust- bis doppelfaustgroßen Steinen und zeigt eine deutliche Mittelachse, von der aus die Steine gesetzt wurden. Am Rand des knapp 1 m breiten Befundes reihen sich größere, senkrecht gestellte Begrenzungssteine auf, die den Pflastergang überragen. In Richtung Westen ist die Pflasterung leicht abschüssig und endet in einer trichterartigen Verengung, die nur noch 0,3–0,4 m breit ist und aus großen Begrenzungssteinen sowie flachen Bodensteinen besteht (Abb. 3). Es ist naheliegend, dass dieser Stallgang mit seinem schmalen Ende eine ehemals vorhandene Hauswand hindurch ins Freie querte.

Ein weiteres streifenförmiges Stallgangpflaster (Befund 50) wurde im östlichen Teil der Fundstelle auf 4,9 m Länge freigelegt. Es ist maximal 1,20 m breit und



Abb. 3. Teil eines Langhauses auf Fundstelle Nebel LA 431. Mistgang mit Auslauf.
 Fig. 3. Part of a longhouse at the site Nebel LA 431. Manure gutters with outlet channel
 (photo: Ch. Unglaub).

auch dieses besteht aus faust- bis doppel-faustgroßen Steinen, die entlang der Mittelachse eine schmale Rinne freilassen. Ebenso säumen größere, das Grundpflaster um etwa 10 cm überragende Randsteine auf beiden Längsseiten das Stallgangpflaster. Anhand von Sondierungen mit einer Stahlnadel wurde festgestellt, dass sich der Pflastergang im noch nicht ausgegrabenen Bereich etwa 3 m weiter nach Osten fortsetzt.

In einer Linie von diesem Stallgang in Richtung Westen reihen sich vier einzelne Steinpflaster auf, die zwar von der Größe her ähnlich sind (Breiten zwischen 0,8 und 0,9 m, Längen zwischen 1,1 und 1,5 m), sich jedoch in Aufbau und Zusammensetzung unterscheiden: teils wurden

rundliche kleinere Steine verbaut, teils etwas größere flache Steine. Ein unregelmäßig ovales Steinpflaster (Befund 48) aus faustgroßen und kleineren Steinen lässt sich deutlich von einer rundlich rechteckigen Setzung (Befund 51) aus flachen Steinen unterscheiden, die in Verbindung mit der darüber gezogenen Schicht aus rot gebranntem Lehmestrich auf eine Funktion als Herdstelle hinweist. Teilweise sind die Steine hitzebeeinflusst und zeigen Verfärbungen und Spuren von partiellem Abrieb. An verschiedenen Stellen können innerhalb der Pflaster sekundär verbaute Werkzeuge wie Klopfsteine oder auch Mahlstein-/Schleifsteinbruchstücke entdeckt werden. Ein weiteres, nur partiell erhaltenes Pflaster

aus kleineren Steinen (Befund 56) liefert einen Einblick in die mehrphasige Strati-graphie, es zeigte sich beim Abnehmen der oberen Steinlage eine weitere, in Lehm gesetzte Steinpackung darunter. Ein großer, fragmentierter Mahlstein-unterlieger (0,4 × 0,6 m) befindet sich ebenfalls in der Fortsetzung dieser ge-dachten Hausmittelachse. Insgesamt erstrecken sich diese Befunde über eine Länge von etwa 8 m. Eingebettet sind sie in eine holzkohlereiche Kulturschicht, deren Untersuchung auch verkohlte Ge-treidekörner ergeben hat (siehe unten).

Die Trennung von Stall- und Wohn-teil dieses hier beschriebenen Langhauses ist durch einen dielenartigen Zwischen-raum (Abstand vom Mistgang zur weite-ren Mittelpflasterung etwa 3 m) gegeben, in den vermutlich zwei gegenüberliegende Eingänge führten. Ein von der Mittelachse des Hauses nach Norden hin versetztes rechteckiges Steinpflaster von ca. 1,8 m Breite (Befund 55) markiert einen Ein-gang, während der vermutete südliche Eingang in einem gestörten Bereich liegt. Etwas weiter südwestlich beginnt ein Pflaster, das sich unregelmäßig nach Osten und Westen erstreckt. Möglicherweise ist hier eine Wegeverbindung zwischen den Häusern zu fassen.

Ob ein weiteres lang rechteckiges Pflaster (Befund 91, Maße: 2,5 × 1,1 m) im Nordwesten noch zu dem postulierten Langhaus zählt, oder aber den Mist-gang eines Vorgängerbaus darstellt, ist beim momentanen Stand der Befund-aufnahme noch nicht zu sagen. Dennoch liegt auch dieses Pflaster in einer geraden Linie mit den zuvor beschriebenen Befunden. Sicher ist nur, dass auch die-ser Befund eine zeitliche Tiefe zeigt, da über dem unteren Pflaster aus kleineren faustgroßen rundlichen Steinen eine

Schicht aus Brandschutt und lehmigem Sand folgt, auf die ein weiteres buckel-artig hochgewölbtes Pflaster (Befund 89, Länge 1,4 m) aus flachen, etwas größeren Steinen gelegt wurde. Somit muss an die-ser Stelle von mindestens zwei, eher drei, fast standortgleichen Langhausphasen ausgegangen werden.

Ein von den bislang beschriebenen Steinsetzungen auf dem Fundplatz Ne-bel LA 431 sowie auch zu den bislang von Hingst auf Amrum dokumentierten Pflastern sich völlig unterscheidendes Steinpflaster konnte etwa 4 m südlich des Standortes des mehrphasigen Lang-hauses dokumentiert werden (Abb. 4). Die ansonsten im eisenzeitlichen Sied-lungskontext eng an Einzelfunktionen gebundenen Pflaster (Mistgang, Ein-gangspflaster, Feuerstelle) stehen hier einem Befund gegenüber, dessen Funk-tion nicht ohne Weiteres zu bestimmen ist. Obwohl das Pflaster grob als recht-eckig beschrieben werden kann, ist bei genauerer Betrachtung eine etwas unre-gelmäßige Form festzustellen. Die Ost-West-Ausdehnung nimmt mit sorgfältig gesetzten, linearen Kanten von 5,3 m im Südwesten hin zu 4,9 m im Nordosten ab. Die Ausdehnung in der Nord-Süd-Achse ist leider nicht ohne Weiteres feststellbar, da große Teile des Pflasters im Nordosten bereits fehlen, wie sich an vereinzelt noch sichtbaren Steinstandspuren festmachen lässt. Hier ist etwa eine Ausdehnung von 5,8 m zu konstatieren. In der Mitte der südlichen Kante des Pflasters sind drei längliche, hochkant gesetzte Steine auf-gereiht, die als leicht erhöhte Eingang-schwelle zum Pflaster hin interpretiert werden können. Von diesem »Eingang« aus betrachtet, lassen sich die weiteren Merkmale des Pflasters folgendermaßen beschreiben: Von der südwestlichen Ecke



Abb. 4. Freigelegtes Hofpflaster oder Nebengebäude mit Grube.

Fig. 4. Rectangular courtyard pavement or outbuilding with pit (photo: L. Hermannsen, ALSH).

des Pflasters ausgehend, ist eingelassen in die Steinsetzung eine Art Rinne (Befund 40) sichtbar, die sich diagonal auf 2,3 m Länge und etwa 0,3 m Breite erstreckt und direkt in eine kreisrunde und ins Pflaster eingelassene Grube (Befund 26; Dm. 1,4 m, Tiefe 1,25 m) mündet. Die Grube liegt nur etwa 1,3 m von der Eingangsschwelle entfernt. Etwa 0,6 m östlich der Grube wurde eine kleine, runde Feuerstelle (Befund 5; Dm. 0,65 m) eingerichtet, die aus sorgsam gesetzten kleineren Steinen gebildet wird, die wiederum von einer Brandlehmschicht bedeckt sind. Im von der Schwelle aus hinteren Teil des Pflasters hingegen sind

außer einigen kleineren Vertiefungen bzw. Fehlstellen in der Pflasterung keine weiteren Hinweise auf eine Funktion oder Nutzung gegeben – hier entsteht ein Freiraum von etwa 1,8 × 5,8 m. In nord-östliche Richtung läuft die Steinsetzung aus. In diesem Bereich machen die Steine teilweise einen bereits verlagerten Eindruck, eine klare Grenze ist dort, anders als an den restlichen drei Seiten, nicht festzustellen. Ob sich das Pflaster als Hofinnenpflasterung von umgebenden Häusern oder als eigenständiges, überdachtes Gebäude rekonstruieren lässt, muss bislang ebenso offenbleiben wie die Funktion des Ensembles.

Kleisodenwände?

In mehreren Bereichen des Gehöftes sind in den aufgenommenen Plana flächige, teils fleckenartige Bereiche aus kompaktem, hellgrauem Klei festzustellen. In einigen Fällen bilden diese Bereiche jedoch streifenförmige Abschnitte, die deutlich an Wandverläufe erinnern. Zwei dieser Befunde stechen heraus, sie scheinen Querwände innerhalb des oben beschriebenen Langhauses gebildet zu haben. Die Begrenzung des Wohnteiles mit mehreren als Herde zu deutenden Befunden, und damit das Ende des Langhauses nach Westen, ist hier schwierig zu beurteilen. Auch hier wird aber deutlich, dass sich mehrere Phasen überlagern: Im ersten Planum waren zwischen Lehmeistrichherd (Befund 51) und Mahlstein zwei quer verlaufende hellgraue Kleistreifen (Befund 58 und 59) auszumachen. Diese messen in der erhaltenen Länge ca. 4 bis 4,5 m und sind zwischen 0,8 und 0,9 m breit. Obwohl keine Soden abgrenzbar sind, scheint es sich hier möglicherweise um Reste von Hauswänden oder zumindest um die Basis solcher zu handeln.

Hausbefunde

Die in den Untersuchungen von Hingst dokumentierten Häuser und das hier beobachtete Langhaus sind als klassische Wohnstallhäuser charakterisiert: streifenförmige Steinpflaster, teilweise kreuzförmig, markieren jeweils die Stallteile der Langhäuser, während einzelne kreisförmige und ovale Steinpflaster als Herdstellen im Wohnteil zu deuten sind. Sowohl HINGST (1971; 1974; 1987a) als auch dänische Archäologen (z.B. THOMSEN 1959) fanden gepflasterte Stallgänge, entlang derer der Urin der Tiere abgeflossen sein soll und die daher als ›Mistgang‹ (manure gutter) bezeichnet

werden. Die von Hingst in Nebel/Amrum dokumentierten Wohnstallhäuser wiesen in den von ihm vorgelegten Grundrissen rekonstruierte Längen von mindestens 11,4 m (LA 365) bis zu 26 m (LA 360) auf, während die Breiten von 3,5 m (LA 365) bis 6,8 m (LA 360) schwankten. Bis auf eine Ausnahme waren alle diese Gebäude mehrphasig, der Großteil (sechs von acht) wies Brandstraten oder Zerstörungshorizonte mit Brandschutt auf. Unterhalb der Häuser konnte Hingst in mehreren Fällen Hakenflugspuren feststellen.

Kennzeichen des auf Amrum mehrfach dokumentierten Haustyps sind die Ost-West ausgerichteten Langhäuser, die zwei gegenüberliegende Eingänge nach Norden und Süden aufweisen und durch die Kreuzform der Pflaster oder durch einzelne abgesetzte Pflasterungen gekennzeichnet sind. Die Anordnung von Wohn- und Stallteil im Osten oder Westen des Hauses ist nicht festgelegt und kommt in beiden Varianten vor. Bei den sechs Häusern von HINGST (1987a, 90–91) liegt der Stallteil dreimal im Westen und dreimal im Osten. Auf der Fundstelle Nebel LA 431 sind ebenfalls beide Ausrichtungen je einmal belegt.

Das Gebäudeensemble auf der Fundstelle Nebel LA 431 besteht aus mindestens einem Langhaus und einem gepflasterten Nebengebäude oder Hofplatz. Es ist der östlichste von bis zu acht Einzelhöfen, die bisher in der Umgebung bekannt sind. Noch ist nicht abschließend geklärt, ob es sich hier um ein weitläufig und längerfristig besiedeltes Dorf oder um wandernde Höfe mit nur kurzer Lebensdauer handelte. Die Ähnlichkeit der Grundrisse und das regelhaft verbreitete, in die beiden Jahrhunderte nach Christi Geburt datierende Keramikmerkmal der verdickt facettierten Randstücke scheinen aber eine gewisse Gleichzeitigkeit nahezu legen.

Die dreischiffigen Wohnstallhäuser zeigten meist eine Wandverfärbung aus dunkleren, humosen Sedimenten, die zwischen 0,7 und 0,8 m breit waren. Im Inneren der Häuser wurden regelhaft Mistgänge dokumentiert, in vier Fällen sind die Pflaster im Bereich des Mittelgangs T-förmig ausgeweitet (LA 350, LA 351, LA 365), in zwei weiteren Fällen (LA 289, LA 360) sind außerhalb der Häuser auf den Schmalseiten kleinere Pflasterungen verlegt, die eine Befestigung der Eingänge darstellen dürften. Hinzu kommen in fast allen Häusern rundlich ovale Herdstellen im Wohnbereich, also mit einigem Abstand zu den jeweiligen Mistgängen.

Solche Haus- und Wegepflaster sind vor allem ein westjütisches Phänomen. Hier sind teilweise sogar größere Stallbereiche oder umfangreiche Wege gepflastert (THOMSEN 1959, 13–14; 1964, 15–16; HAACK OLSEN 2009/2010, 90). Gute Parallelen liefert beispielsweise auch der in Luftlinie nur etwa 25 km entfernte Fundplatz Archsum-Melenknop (Insel Sylt), Kr. Nordfriesland, wo mehrere Gebäudestandorte identifiziert wurden, die ebenfalls der Vorrömischen Eisenzeit und der frühen Römischen Kaiserzeit zugeordnet werden konnten (LÜTJENS 2008, 99 Abb. 38). Herdstellen und Reste von Lehmtennen kennzeichneten dort die Wohnteile, ebenso waren die Mittelgänge im Stallteil und im Eingangsbereich in der Hausmitte mit Steinen gepflastert (LÜTJENS 2010). Auch in Archsum kommen ab der jüngeren Vorrömischen Eisenzeit standortgleiche Umbauten oder überlagernde Hausphasen vor. Im Gegensatz zu Archsum, wo die Konstruktion der Hauswände aus Klei nachgewiesen wurde (LÜTJENS 2010, 316), und den von

Hingst ausgegrabenen Hausgrundrissen mit humosen Wandgräbchen (Heidesoden?), sind in Nebel LA 431 bis auf die oben beschriebenen, innerhalb des Hauses verlaufenden Querwände noch keine Hinweise auf die Bauweise der Wände vorhanden. Da Wandpfosten in den auf Amrum bekannten Hausgrundrissen bislang vollkommen fehlen, ist eine Bauweise mit Heidesoden anzunehmen, die mit den humosen Wandverläufen von Hingst korrespondieren würden. Die Dachlast liegt bei dieser Konstruktion großteils auf den zwei parallelen Reihen Dachpfosten, die recht nah an den Außenwänden positioniert sind. Sämtliche Außenwände werden dann mit Heidesoden oder Kleisoden bis an die Unterkante des Daches aufgefüllt. Die Bauweise der eisenzeitlichen Langhäuser auf den nordfriesischen Inseln dürfte sich dem ›Typ der Grassodenhäuser‹ nach Nüsse zuordnen lassen, der in Nordfriesland nur auf Sylt, Amrum und Föhr nachgewiesen ist und sonst ein vor allem nordjütisches Phänomen zu sein scheint (NÜSSE 2014, 172). Die Nutzung dieses Haustyps läuft zumindest für die benachbarte Insel Sylt von der jüngeren Vorrömischen Eisenzeit bis in die späte Römische Kaiserzeit hinein (LÜTJENS 2010, 317). Solch eine spezielle Bauweise kann auf die besonderen Umweltbedingungen zurückgeführt werden, denn in einer offenen und windreichen Landschaft musste man mit den geringen Holzressourcen haushalten. Hierfür sprechen auch zahlreiche Beispiele aus dem jütischen Raum, wo diese holzsparende Bauweise mit Soden aus Klei, Heide oder Torf in mehreren Fällen für die Eisenzeit (z. B. KAUL 1999, 63–65) und teils sogar bis in die Wikingerzeit (ANDERSEN/OLSEN 2014, 95) belegt ist.

Ein großes Steinpflaster gibt es in ähnlichen Formen weiter nördlich. Das nächstgelegene Beispiel findet sich auf der Insel Sylt, in der Siedlung Archsum-Melenknop. Hier ist ein großes rechteckiges Pflaster als Hofinnenfläche ausgestaltet, von dem Wege in die Häuser führen (KOSSACK u.a. 1974; LÜTJENS 2008; 2010). Auch aus Dänemark sind solche großflächigen Pflasterungen außerhalb des Hauses bekannt, beispielsweise in der älterkaiserzeitlichen Siedlung von Borremose (MARTENS 2010, 189 Fig. 12).

Brandereignis

Im Bereich des Lehmestrichherds (Befund 51) und weiträumig darüber hinaus, im Wohnteil des Langhauses, verteilt sich auf einer länglich ovalen Fläche von etwa 10 × 5 m eine orange-rot gebrannte, stark durchmischte lehmige Schicht mit punktuell hohen Holzkohleanteilen. In zwei Fällen konnten regelrecht herabgestürzte, verkohlte Hölzer (Länge bis zu 1,8 m) nachverfolgt werden, die zur Dachkonstruktion zu zählen sind. Ebenso wurden in dieser Zone drei zerscherbte Gefäße, wenige stark fragmentierte und verbrannte Tierknochen, zahlreiche weitere Keramikscherben, offensichtlich in der Eisenzeit genutzte Flintsteine, Klopfschleifsteine und Schleifsteinbruchstücke gefunden.

Da sich die oberste Brandschuttschicht zum größten Teil im Wohnteil des Hauses befindet, weniger im östlich anschließenden Stallteil, tritt das Zentrum der letzten Brandkatastrophe deutlich hervor. Dass diese Brandereignisse wiederholt auftraten, unterstreichen die in einem übergreifenden Profil gut sichtbare mehrlagige Stratigraphie sowie die regelhaft in den bislang untersuchten Gruben auftretende Brandschuttschicht.

Gruben

Beim Freilegen des rechteckig-quadratischen Pflasters, das ebenfalls einem Brandereignis ausgesetzt gewesen sein muss, wie eine mehrere Zentimeter dicke Schicht aus Brandlehm und Holzkohle beweist, zeigte sich zentral die bereits oben beschriebene Grube (Befund 26), die bei der Anlage der Pflasterung eindeutig schon eingeplant war. Im Profil der Grube sind Verfüllschichten aus zuunterst holzkohlereichem Sand, darüber einem Stratum Brandlehm und schließlich als oberstem Abschluss einem mächtigen, ungebrannten Kleipaket sichtbar (Abb. 5). Eine Funktionsdeutung dieser in das Pflaster eingelassenen Grube, zu der eine rinnenartige Vertiefung führt (s. o.), ist bisher nicht überzeugend gelungen: Wasser oder andere flüssige Stoffe wären ohne weitere Grubeneinbauten einfach im anstehenden Sand versickert, auch Brandspuren fanden sich – abgesehen von der Verfüllung – nicht. Am ehesten vorstellbar sind Leder- oder Holzgefäße, die sich in der Grube befinden haben könnten, um eine Tätigkeit auszuführen, die mit Feuer (Feuerstelle) und Rinne (Zufluss) zusammenhing.

Überraschenderweise wurden im Jahr 2022 weitere, hinsichtlich Form, Ausmaßen und Füllschichten ganz ähnliche Gruben aufgedeckt. Zwei Gruben (Befund 60 und Befund 84) mit einem Kleipaket als oberstem Abschluss lagen nur etwa 1 m voneinander entfernt im vermuteten Wohnteil des Langhauses. Mehrere weitere Befunde, die noch nicht geschnitten wurden (Befund 68, 69 und 73), zeigen im Planum Hinweise auf einen vergleichbaren Aufbau. Die runden Gruben haben einen Durchmesser von etwas über einem Meter und zeigen sich im Planum durch Trocknungsrisse und eine



Abb. 5. Profil durch die Grube im Hofpflaster auf Fundstelle Nebel LA 431.
 Fig. 5. Profile through the pit in the courtyard pavement (photo: L. Hermannsen, ALSH).

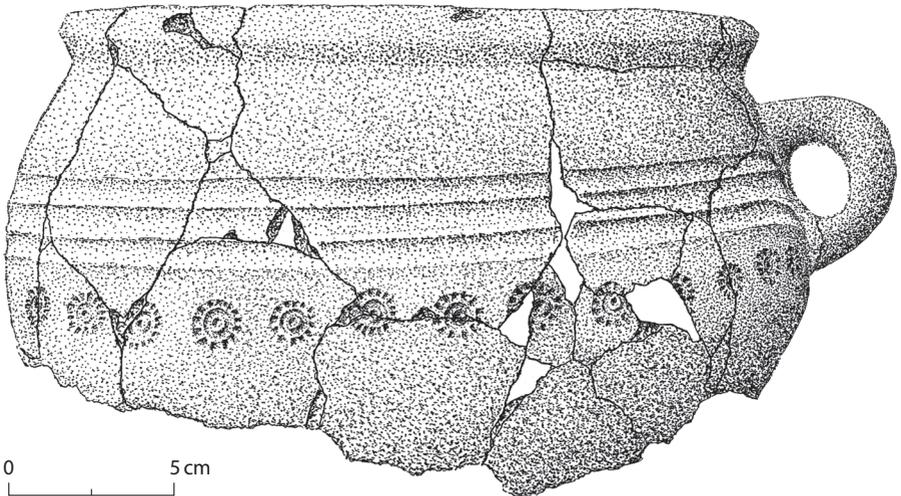


Abb. 6. Rekonstruiertes Gefäß (M. 1:2) aus dem Brandhorizont im Wohnbereich des Langhauses.
 Fig. 6. Reconstructed vessel (scale 1:2) from the burnt layer of the dwelling area of the longhouse (drawing: R. Kloof, ALSH).

leichte Senkung im Boden. Auch hier wurde kompakter Klei als oberste Schicht in die Gruben gefüllt, dieser diente sicherlich als eine Art trittfester, aber auch feuchtigkeits- und geruchsabweisender Deckel. Eine Besonderheit ist, dass diese Gruben bis auf eine Ausnahme bislang nur im Inneren der Gebäude auftreten. Auch HINGST (1987b, 107) beschrieb ähnliche Gruben, die er als Töpferöfen zu deuten versuchte.

Fundmaterial

Das Fundmaterial aus der eisenzeitlichen Kulturschicht wird von Keramikscherben dominiert, nur wenige Silexartefakte und Fragmente verschiedener Steinartefakte sind erhalten. Ein Sonderfund war ein durchlochtetes Scherbenrondell, das aus Grube 107 geborgen wurde.

Die auf dem Fundplatz Nebel LA 431 häufig vorkommenden verdickten, facettierten Gefäßränder verweisen den Fundplatz in den Zeitabschnitt um Christi Geburt. Fünf der acht von Hingst im Umfeld dokumentierten Fundplätze führten ebenfalls dieses Keramikmerkmal im Inventar.

Während sich der überwiegende Teil des keramischen Fundmaterials aus unverzierten Wandscherben zusammensetzt, sind aus dem Wohnteilbereich des Langhauses, das offensichtlich durch ein Brandereignis in Mitleidenschaft gezogen worden war, zwei Gefäße in fast vollständigen Einheiten erhalten geblieben. Ein weiterer Gefäßboden eines großen Vorratsgefäßes lag ebenfalls im Umfeld.

Im Jahr 2021 wurde dort ein einhenkeliges Gefäß mit Kannelurverzierung und einer Reihe von gestempelten Kreisäugen auf der Gefäßschulter geborgen (Abb. 6). Die Gefäßform weist Parallelen zu

Keramiken der frühen Kaiserzeit aus Archsum-Melenknop auf der benachbarten Insel Sylt auf (KOSSACK u. a. 1974, 298). Mit Prägemotiven gestempelte Keramik ist in der älteren Kaiserzeit in Schleswig-Holstein zwar weitestgehend unüblich, im nördlichen Jütland (Dänemark) jedoch recht verbreitet (LYSDAHL 1970, 10).

2022 wurde ein weiteres fast vollständiges Gefäß gefunden. Die mit der Mündung nach unten liegende, weitmundige Schale ist mit auf der Schulter umlaufenden Riefen verziert (Abb. 7). Vergleichbare Gefäße mit Riefenzier sind ebenfalls aus der älterkaiserzeitlichen Phase von Archsum-Melenknop bekannt (WILLROTH 1992, 199). Auffällig war, dass die drei Gefäße in einem relativ begrenzten Raum rund um Feuerstelle und Mahlstein gefunden wurden.

In der eisenzeitlichen Brandschuttschicht wurden gehäuft im Bereich des Wohnteiles um die Feuerstellen mehrere ausgesuchte, glatte Flintknollen (Dm. von 5–10 cm) gefunden. Zum Teil sind deutliche Polituren und Schliiffmarken an den Flintsteinen zu erkennen, zum Teil sind sie nur sehr glatt. Es ist anzunehmen, dass es sich um Gniedel- oder Poliersteine handelt, die für bestimmte Handwerks- oder Haushaltszwecke genutzt wurden, beispielsweise für das Glätten von Stoffen, Leder oder bei der Keramikbearbeitung.

Zwei vollständige fossilisierte Seeigel stammen ebenfalls aus diesem Teil der eisenzeitlichen Kulturschicht. Seeigel und weitere Fossilien treten in verschiedenen archäologischen Zusammenhängen unterschiedlicher Zeitstellungen auf und werden häufig mit einer Funktion als Amulett und Glücks- bzw. Heilsbringer in Zusammenhang gebracht (zusammenfassend: OAKLEY 1965, 117–119). Tief verwurzelt in der nordischen Mythologie ist vermutlich der Glauben, dass die Seeigel bei Gewitter vom



Abb. 7. Fundensemble aus Keramikgefäßen, Mahlmulde und Brandschicht im Wohnbereich des Langhauses.

Fig. 7. Find ensemble of pottery vessels, grinding trough and burnt layer in the dwelling area of the longhouse (photo: Ch. Unglaub).

Himmel fielen, was sich in der Bezeichnung ›Donnerstein‹ wiederfindet (umfangreich: McNAMARA 2007, 289–291).

Untersuchungen im dänischen Raum verweisen zudem darauf, dass Seeigeln teilweise bis heute positive Eigenschaften zum Schutz vor Gewitter zugeschrieben werden, weshalb sie in bestimmten Orten eines Hauses aufbewahrt werden (McNAMARA 2007, 289; siehe auch BLINKENBERG 1911).

Möglicherweise geht dieser Brauch also auf sehr alte, historische Wurzeln zurück und die Auffindung von Seeigeln in den Siedlungsbefunden von Amrum belegt einen erbetenen Schutzzauber, vielleicht vor Blitzschlag, in den Häusern.

Mehrere Bruchstücke von Mahlsteinunterliegern aus Granit wurden sekundär in verschiedenen Pflastern verbaut. Weiterhin liegt ein größerer defekter Mahlstein aus Granit in dem brandbeeinflussten Herdbereich. Darüber hinaus weisen zahlreiche sekundär in den Pflastern verbaute Steine Spuren ihrer Benutzung als Klopff- oder Hammerstein auf. Bevorzugt handelt es sich um Quarzite, aber nicht ausschließlich. Häufig sind zwei gegenüberliegenden Enden genutzt worden.

Unter der eisenzeitlichen Kulturschicht befindet sich eine weiß-graue Sandschicht, die einige Silexfunde aus dem Spätneolithikum bis in die ältere



Abb. 8. Blick über den Fundplatz LA 431 (Vordergrund) und das rekonstruierte Wohnstallhaus (Bildmitte), im Hintergrund die Nordsee.

Fig. 8. View of the site LA 431 (foreground) and the reconstructed house (centre), in the background the North Sea (photo: Ch. Unglaub).

Bronzezeit enthält. Hierzu zählen neben zahlreichen Abschlügen beispielsweise auch ein Dolchbruchstück, ein Schaber und ein kleines Fragment eines Silexbeiles.

Datierung

Radiokarbonanalysen an verkohlten Getreidekörnern und Holzkohlen verweisen auf eine kurze Laufzeit der Besiedlung auf dem Fundplatz LA 431 zwischen etwa 100 v. Chr. und 100 n. Chr. Dies deckt sich mit der relativen Datierung über die Keramikfunde sowie den Haustyp, die das Gehöft an den Übergang von der

Vorrömischen Eisenzeit zur frühen Römischen Kaiserzeit stellen.

Landschaft und Landwirtschaft

Erste archäobotanische Analysen zeigen Nacktgerste (*Hordeum vulgare nudum*) als hauptsächlich angebautes Getreide. Vereinzelt treten Hafer (*Avena* sp.) und Weizen (*Triticum* sp.) auf. Typische Acker- und Ruderalkräuter weisen auf nährstoffreiche Standorte, aber auch auf arme, sandige Ackerböden hin. Die Zusammensetzung der Wildkräuter legt einen Sommerfeldbau nahe. Zudem deutet das Auftreten

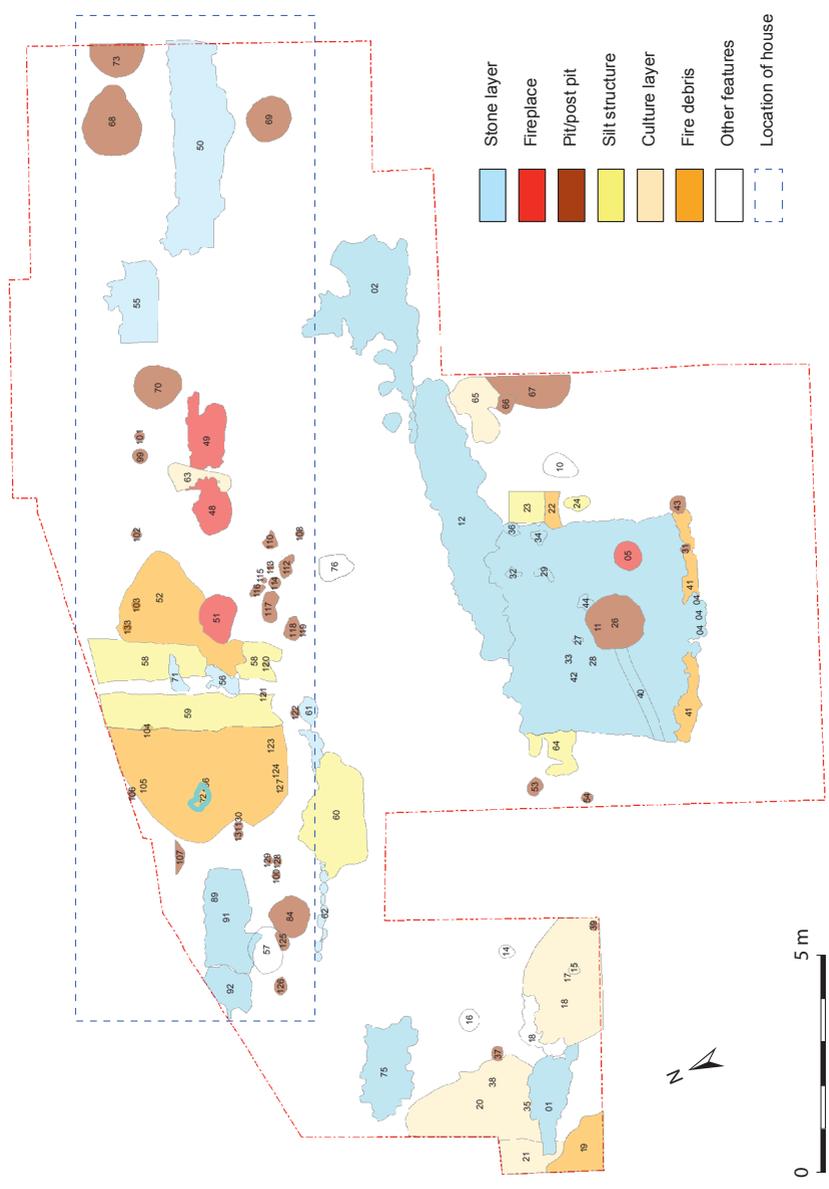


Abb. 9. Interpretierender Befundplan mit Nummerierung und Grabungsgrenzen.
 Fig. 9. Interpretive plan of features with numbering and excavation boundaries (plan: Ch. Unglaub).

von Ackerspörgel (*Spergula arvensis*) und Kleinem Sauerampfer (*Rumex acetosella*), die beide durch ihre Anspruchslosigkeit besonders auf sandigen, armen Böden konkurrenzstark sind, unter Umständen auf eine Verarmung der Böden im Bereich der Äcker (H. Effenberger, Effenberger Archäobotanik, unpubl. Bericht 2022).

Zahlreiche *Calluna*-Pollen in der eisenzeitlichen Kulturschicht belegen die umfangreiche Verheidung in der Umgebung der Siedlung. Dies kann auf eine Übernutzung der nährstoffarmen Böden der sandigen Geestlandschaft zurückzuführen sein (W. Dörfler, Inst. f. Ur- und Frühgesch. der Univ. Kiel, unpubl. Bericht 2021).

Ausblick

Weitere naturwissenschaftliche Analysen (Sedimentologie, Bodenchemie, Pollenanalyse, botanische Großrestanalyse, Mikromorphologie) sollen dabei unterstützen, Fragen zur Wasserversorgung der Siedlung, zum Beginn der Überdüngung und zur

Aufgabe der Siedlung zu klären. Im Hinblick auf die Hofstruktur und -entwicklung gilt es, die Stratigraphie innerhalb der Langhausbefunde und deren Beziehung zu dem rechteckigen Pflaster aufzuschlüsseln.

Angestrebt wird außerdem die Entwicklung eines Konzeptes zum Umgang mit dem freigelegten Denkmal. Auf der Ausgrabung durchgeführte öffentliche Führungen mit hohen Besucherzahlen verdeutlichen das große öffentliche Interesse. Eine Stabilisierung der Befunde und Einbindung in das bestehende Erlebnis-konzept wären hier wünschenswert. Von der ›Vogelkoje Meeram‹ führt bereits ein auf der Grundlage der Forschungen Hans Hingsts beruhender und durch Schilder informierender Archäologischer Park zu einem rekonstruierten eisenzeitlichen Haus (Abb. 8), das sich nur 200 m nordwestlich der Ausgrabungsstätte LA 431 befindet. So kann die über Jahrtausende währende Besiedlung des Menschen auf der Insel erfahren und ein Einblick in die damals vorhandenen Umweltprobleme und den Umgang der Siedler mit diesen gewonnen werden.

Literatur

Andersen/Olsen 2014: C. Boje Hilligsø Andersen/A.-L. Haack Olsen, Medieval Turf Houses in Jutland, Denmark – A Regional Building Practice? In: M. Svart Kristiansen/K. Giles (Hrsg.), Dwellings, Identities and Homes. European Housing Culture from the Viking Age to the Renaissance. Jutland archaeological Society Publications 84 (Aarhus 2014) 87–96.

Blinkenberg 1911: C. Blinkenberg, The Thunderweapon in Religion and Folklore: a Study in Comparative Archaeology (Cambridge 1911).

Haack Olsen 2009/2010: A.-L. Haack Olsen, THY 3905, Refsbøl I. Hurup sogn, Refs herred, lokalitetsnr. 110606 – 96, Undersøgelse 2009–2010 af del af en boplads fra førromersk jernalder. Museet for Thy og Vester Hanherred. Kulturhistorisk Rapport, http://museumthy.dk/UserFiles/Bygherrerapporter/THY_3905_Refsboel_I_Bygherrerapport.pdf

Hingst 1971: H. Hingst, Eisenzeitliche Häuser und Ackerfelder im Dünengebiet der Gemeinde Nebel auf Amrum, Kr. Nordfriesland. Offa 28, 1971, 123–124.

- Hingst 1974: H. Hingst, Kaiserzeitlicher Hausgrundriss in Nebel auf Amrum, Kr. Nordfriesland. *Offa* 31, 1974, 148–151.
- Hingst 1987a: H. Hingst, Eisenzeitliche Siedlungen auf Amrum, Kreis Nordfriesland. *Offa* 44, 1987, 75–100.
- Hingst 1987b: H. Hingst, Ein eisenzeitliches Töpfereizentrum auf der Insel Amrum, Kreis Nordfriesland. *Offa* 44, 1987, 107–116.
- Kaul 1999: F. Kaul, Vestervig – an Iron Age village mound in Thy, NW Jutland. In: C. Fabech/J. Ringtved (Hrsg.), *Settlement and Landscape. Proceedings of a conference in Århus, Denmark, May 4–7, 1998* (Aarhus 1999) 53–67.
- Kossack u. a. 1974: G. Kossack/O. Harck/J. Reichstein, Zehn Jahre Siedlungsforschung in Archsum auf Sylt. *Bericht der Römisch-Germanischen Kommission* 55, 1974, 261–427.
- Lütjens 2008: I. Lütjens, Archsum LA 65 (Mellenknop), Schichtpaket A. Eine Siedlung der jüngeren vorrömischen Eisen- bis frühen römischen Kaiserzeit. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 149 (Bonn 2008).
- Lütjens 2010: I. Lütjens, Siedlungen aus der Vorrömischen Eisenzeit in Schleswig-Holstein. In: M. Meyer (Hrsg.), *Haus – Gehöft – Weiler – Dorf. Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit im nördlichen Mitteleuropa*. *Berliner Archäologische Forschungen* 8 (Rahden/West. 2010) 309–320.
- Lysdahl 1970: P. Lysdahl, *Fodspor i ler*. *Skalk* 4, 1970, 8–13.
- Martens 2010: J. Martens, A magnate's farm at Borremose? Ein Herrenhof in Borremose? In: *Niedersächsisches Institut für Historische Küstenforschung* (Hrsg.), *Herrenhöfe und die Hierarchie der Macht im Raum südlich und östlich der Nordsee von der vorrömischen Eisenzeit bis zum frühen Mittelalter und zur Wikingerzeit. Siedlungs- und Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet* 33 (Rahden/Westf. 2010) 181–195.
- McNamara 2007: K.J. McNamara, *Shepherds' crowns, fairy loaves and thunderstones: the mythology of fossil echinoids in England*. *Geological Society, London, Special Publications* 273, 279–294.
- Nüsse 2014: H.-J. Nüsse, *Haus, Gehöft und Siedlung im Norden und Westen der Germania magna*. *Berliner Archäologische Forschungen* 13 (Rahden/Westf. 2014).
- Oakley 1965: K. Oakley, *Folklore of Fossils Part II*. *Antiquity* 39/154, 1965, 117–125.
- Thomsen 1959: N. Thomsen, *Hus og kælder i romersk jernalder*. *Kuml* 9, 1959, 13–27.
- Thomsen 1964: N. Thomsen, *Myrthue, et gårdsanlæg fra jernalder*. *Kuml* 14, 1964, 15–30.
- Willroth 1992: K.-H. Willroth, *Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte der Landschaften Angeln und Schwansen von der älteren Bronzezeit bis zum frühen Mittelalter. Eine Studie zur Chronologie, Chorologie und Siedlungskunde. Siedlungsarchäologische Untersuchungen in Angeln und Schwansen I*. *Offa-Bücher* 72 (Neumünster 1992).